

SANKT GEORGS BLATT

16. Jahrgang

Juli/August 2001

Aus dem Inhalt:

St. Georgs-Werk	Seite	2
Kirche	Seite	6
Christlich-islamischer Dialog	Seite	9
Straßenkinder	Seite	10
Aus Istanbul	Seite	11
Fritz Habegger	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Humor	Seite	15



Tuğçe Kobaza (L2F) frei nach Raoul Dufy (Bildnerische Erziehung - Robert Schauer)

St. Georg in Istanbul: Eine christliche Gemeinschaft in islamischer Umwelt

Im April hielt Superior Franz Kangler CM den folgenden Vortrag bei der Mitteleuropäischen Studententagung der Vinzentinischen Familie in Untermarchtal/Deutschland.

1. Christentum und Islam in der Türkei

Wenn man von einem biblischen Land spricht, denkt man erst in zweiter Linie an die Türkei. Sie ist aber das Land des Paulus und des Johannes, das Land der ersten Konzilien, das Land, das der orthodoxen Kirche bis hin nach Russland den Glauben vermittelt hat: Christentum hat also sehr viel mit der Türkei zu tun.

Gleichzeitig war und ist "der Türke" für viele gleichsam der Vertreter des Islam, wie es ja auch für Vinzenz der Fall war. Es ist für uns selbstverständlich, dass wir Islam und Türkei miteinander denken.

Und dann gibt es aber auch die laizistische Republik Kemal Atatürks. In seiner Zeit ist der Islam aus der Öffentlichkeit verschwunden und erst wieder in den 50er Jahren in Erscheinung getreten. Seit damals gibt es die Auseinandersetzung über einen wachsenden Einfluss im öffentlichen Leben, vor allem im Erziehungswesen. Es gibt nicht eine Auseinandersetzung zwischen Europa und der Türkei in diesen Fragen, also etwa einen Kampf der Kulturen nach Huntington, sondern in der Türkei selbst, unter den Türken gibt es diese Auseinandersetzung über die Zukunft ihres Landes, und mitten in dieser Situation lebt unsere vinzentinische Gemeinschaft.

2. Eine vinzentinische Gemeinschaft

Ich möchte kurz den geschichtlichen Hintergrund aufzeigen: Die französischen Lazaristen kamen vor mehr als 200 Jahren nach Istanbul, als sie bei der Auflösung des Jesuitenordens gebeten wurden, deren Werke im Orient und in China zu übernehmen. Eine der ersten beiden Barmherzigen Schwestern in der Türkei war eine gebürtige Hamburgerin, Sr. Oppermann. Die Schwestern begannen gemeinsam mit Lazaristen vom französischen Haus St. Benoit mit einer deutschsprachigen Seelsorgsarbeit, die allerdings dann durch einen Lazaristen aus Köln die Grundlegung für das heutige

Arbeiten erhielt. Conrad Stroeve CM wäre wohl in normalen Zeiten nie nach Konstantinopel gekommen. Als Superior von Köln war er eine der führenden Gestalten seiner Gemeinschaft. Als aber im Kulturkampf die Gemeinschaft in Deutschland aufgehoben wurde, waren die Mitbrüder vor die Wahl gestellt, Weltpriester zu werden oder Deutschland zu verlassen. Alle stellten sich ihrem Generalsuperior in Paris zur Verfügung und wurden in alle Welt gesandt. Sie haben in verschiedenen Ländern Nord- und Südamerikas und im Nahen Osten bedeutsame Entwicklungen in die Wege geleitet, so eben auch die Gründung von St. Georg.

1882 konnte Conrad Stroeve mit zögernder Zustimmung seiner Oberen in der Nachbarschaft von



St. Benoit Kirche und Kloster von St. Georg von den bosnischen Franziskanern erwerben, um hier ein Zentrum für sein deutschsprachiges Werk zu haben. Diese Gründung erfolgte auch für das soziale Arbeiten der Barmherzigen Schwestern in Waisenhaus und Krankendienst, allerdings wurde bei der ersten Visitation des Werkes eine klare Trennung in verschiedene Bereiche (Mädchenschule zu den Schwestern, Kirche und Knabenschule zu den Lazaristen) verfügt, die bis vor wenigen Jahren in dieser Form noch Gültigkeit hatte.

Der Wunsch Strövers nach Angliederung an die neu wieder entstehende deutsche Provinz wurde von Paris abgelehnt, da dies den damals befürchteten wachsenden deutschen Einfluss im Orient bestärkt hätte. So übernahm eigentlich aus politischen Gründen die zweite deutschsprachige Provinz, nämlich die österreichische, die damals auch von einem Deutschen, dem Kölner Müngersdorff,

geleitet wurde, im Jahre 1891 die Verantwortung für St. Georg. Während aber andere große deutsche Lazaristen-Gründungen dieser Zeit, etwa in Jerusalem oder Costa Rica, ihren deutschen Bezug zum Großteil verloren haben, besteht St. Georg bis heute als österreichisches Werk weiter.

3. Gegenwärtiger Stand

Im **St. Georgs-Krankenhaus**, das von den Barmherzigen Schwestern der Provinz Graz geleitet wird, arbeiten derzeit 14 Schwestern mit türkischen Ärzten und Mitarbeitern. Nach langen Planungen und einem komplizierten Genehmigungsvorgang konnten die Schwestern im November 2000 eine Generalsanierung fertig stellen, zu der neben der eigenen Gemeinschaft vor allem kirchliche Stellen in Österreich und Deutschland eine große finanzielle Hilfe leisteten. Neben den 60 Betten der verschiedenen Abteilungen steht vor allem ein ausgedehnter Ambulanzbetrieb der ärmeren Bevölkerungsschicht von Istanbul offen und wird seit Generationen von vielen Menschen geschätzt. So haben etwa im Rahmen des Geneh-



migungsverfahrens eine Reihe von Beamten der mittleren Ebene sich daran erinnert, dass sie schon als Kinder in dieses Spital gebracht worden waren und so konnten immer wieder neu entstehende bürokratische Hürden durch diese Tradition der erfahrenen

Barmherzigkeit überwunden werden.

Das **St. Georgs-Kolleg** wird von den Lazaristen der Provinz Österreich und den Barmherzigen Schwestern der Provinz Graz mit Unterstützung der Provinz Salzburg getragen. 4 Lazaristen, davon einer im Ruhestand, und zwei Barmherzige Schwestern im Ruhestand sind hier tätig. 730 Schülerinnen und Schüler im Alter von 14 bis 19 Jahren werden von 49 österreichischen und 27 tür-

kischen Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet. Es ist der Gemeinschaft seit den 50er Jahren gelungen, den österreichischen Staat in die Aufgabe einer Auslandsschule in Anknüpfung an vergangene Jahrzehnte wieder zu gewinnen. Durch diese intensive Unterstützung gehört St. Georg zu den am stärksten geschätzten Schulen der Türkei, deren Bestand auch durch massive Umgestaltungen des türkischen Schulwesens im letzten Jahrzehnt nicht gefährdet ist. Sehr nüchtern gesprochen schicken die Eltern ihre Kinder nicht in eine christliche Schule, sondern in eine sehr gute österreichische Schule, deren christlicher Hintergrund auf Grund der langen positiv erlebten Geschichte akzeptiert wird.

Die **St. Georgs-Gemeinde** ist von der Gründung her Mittelpunkt des St. Georgs-Werkes. Sie wird heute von einem österreichischen Säkularinstitut, dem Werk der Frohbotschaft Batschuns, mitgetragen, deren Mitglieder seit vierzig Jahren Mitarbeiterinnen in St. Georg sind. Zur Zeit arbeitet eine Theologin als Gemeindeleiterin und baut auf Grund ihrer Ausbildung ein Christlich-Muslimisches Forum als Begegnungsstelle mit dem Islam auf. Eine Barmherzige Schwester der Provinz Salzburg ist für die Sozialarbeit der Gemeinde verantwortlich und arbeitet hier eng mit der am Kolleg begründeten Vinzenz-Gemeinschaft zusammen.

4. Herausforderungen für heute und morgen

Das **St. Georgs-Krankenhaus** steht immer wieder neu vor der Frage, wie "Barmherzigkeit" am besten glaubwürdig gelebt wird. Es ist dabei auch zu beachten, dass es auch die klare islamische Tradition in diesem Bereich gibt, wenn sie auch manchmal stärker auf die eigene Gemeinschaft ausgerichtet ist. Die bewusste Offenheit der Christen für andere wird deshalb auch von manchen Seiten in der Motivation hinterfragt und man muss einfach zeigen, dass man hier nicht irgend ein verstecktes Ziel verfolgt, sei es finanziell (wie im türkischen Privatspitalwesen) oder in der sozialen Anerkennung (das ist der Hintergrund mancher Stiftungen) oder in der Konvertitenwerbung (wie es in manchen polemischen islamistischen Veröffentlichungen dargestellt wird). Der christliche Glaube an den menschengewordenen Gott, wie ihn Vinzenz von Paul so tief erfahren hat, muss einfach immer wieder neu gelebt werden.

Manche Probleme und Schwierigkeiten sind oft belastend erfahrbar:

Wirtschaftliche Sorgen hat die Gemeinschaft beim Neubau und im Leben mit niedrig zu haltenden Behandlungskosten. Immer stärker erlebt man aber auch Sorge um die Zukunft der Schwesterngemeinschaft, die praktisch keine jungen Schwestern mehr in Österreich hat. Die weltweite vinzentinische Familie ist gegenwärtig doch eher ein theoretisches Konzept und verschiedene geistliche Gruppen leben und sterben nebeneinander in der Türkei. So hat etwa die französischsprachige Provinz der Barmherzigen Schwestern vor wenigen Jahren die Niederlassung im Haus Mariens in Ephesus geschlossen, die eine internationale Gemeinschaft sehr wohl weiter führen hätte können, wo doch die Liebe zu Maria für Barmherzige Schwestern ein sehr prägender Zug ist.

Zur Zeit verschwindet gerade ein weiteres christliches Krankenhaus in Istanbul, das italienische Spital, das von den Schwestern von Ivrea, die auch zur größeren vinzentinischen Familie gehören, nicht mehr weiter geführt werden kann. Eine Schwester arbeitet zur Zeit im St. Georgs-Krankenhaus mit. Das könnte ein Anstoß zur Frage sein, ob eine solche Mitarbeit nicht auch für Mitglieder der Föderation in Deutschland, auch wenn es nur für eine beschränkte Zeit wäre, sich entwickeln könnte. Der Islam wird in Europa eine immer stärkere Realität. Das St. Georgs-Werk könnte Basis dafür sein, Erfahrungen auch für das Arbeiten in Deutschland oder Österreich zu gewinnen.

Das **St. Georgs-Kolleg** steht im Blickpunkt des öffentlichen Interesses zweier Staaten. Von den höchsten Vertretern Österreichs angefangen wird das Kolleg als ein wichtiger Bereich in den Beziehungen zur Türkei gesehen. Eine Zukunft als Schule ist daher auch für kommende Jahrzehnte gut denkbar, wobei sich aber die Frage nach den grundsätzlichen Zielsetzungen stellt. Das Kolleg kann sich als reine Eliteschule für eine eingeschränkte kleine Gruppe entwickeln; das ist die gegenwärtige Gefahr des gesamten türkischen privaten Schulwesens. Die Lazaristen orientieren sich als Träger der Schule am Bild des Vinzenz von Paul, der keine Angst vor der Zusammenarbeit mit dem Königshaus und reichen Adelsfamilien hatte und gerade dadurch die Möglichkeit erhielt, so vieles für die Not der Menschen seiner Zeit zu tun. Wir wollen aber auch bewusst unser Werk immer wieder auf die soziale Angemessenheit hinterfragen. So ist es schon ein Zeichen, dass in einer Zeit schärfster wirtschaftlicher Auseinandersetzungen zwischen Gewerkschaft und Arbeitgebern in der Türkei die Gehaltsverhandlungen um den Kollektivvertrag der Arbeiter von St. Georg in einem Nachmittag beendet werden konnten.

Beim Spendenaufruf für ein sehr großes Erdbebenhilfsprojekt der Vinzenzgemeinschaft erhielten wir von einem Absolventen einen Beitrag von etwa einer Million Schilling, wobei sein Entscheidungskriterium so lautete: "Wenn Sie, Herr Superior, sagen, dass dieses Projekt gut ist, genügt mir das."



Der gute Kontakt zu vielen ehemaligen Schülern ist für uns ganz entscheidend, es wird uns aber auch immer stärker bewusst, wie wichtig in einem sich ständig ändernden österreichischen Lehrkörper die Pflege eines offenen Klimas für die Realität, die Freuden und die Sorgen der Türkei sind. Die Vinzenzkonferenz oder das echte Interesse an Kultur und Sprache des Landes durch junge neue Lehrer sind für uns hier echte Hoffungszeichen.

Für die **St. Georgs-Gemeinde** gelten die bekannten Kriterien: Den Glauben feiern (Liturgie), den Glauben verkünden (Kerygma) und den Glauben leben (Diakonie).

Das Feiern des Glaubens hat sich in den letzten Jahren wie in Mitteleuropa auch bei uns sehr grundsätzlich geändert. Selbstverständlichkeiten der Vergangenheit existieren nicht mehr. Dieser neuen Situation kann man in zweifacher Weise ent-

sprechen: durch den Rückzug in die kleine geschlossene Gruppe oder durch die bewusste Bemühung um eine offene Gemeinde, die natürlich auch mit manchen Gefährdungen verbunden ist. Erleichtert wird uns dies in St. Georg dadurch, dass wir mit einem Mitglied eines Säkularinstitutes eine Theologin als Seelsorgerin haben, die in manchen Bereichen einen besseren Zugang als herkömmliche Amtsträger findet. Gute ökumenische Kontakte sind uns hier sehr wichtig. Ein gutes Beispiel war die heurige Erstkommunion, in der sich zwei evangelische und ein syrisch-orthodoxes österreichisches Kind ohne katholische Vereinnahmung gemeinsam mit den katholischen Kindern auf die Feier vorbereitet haben.

Für die Verkündigung ist das monatlich erscheinende St. Georgs-Blatt ein sehr wesentliches Hilfsmittel. Seit mehreren Jahren nutzen wir auch sehr intensiv die Möglichkeiten des Internet.

Die Gemeinschaft der Lazaristen und das Werk der Frohbotschaft Batschuns überlegen zur Zeit die Gründung eines Christlich-Muslimischen Forums, das der immer stärkeren Fragestellung des Islam in Europa in Istanbul und Österreich entsprechen kann.

Für den Bereich der Diakonie ist die Caritas von St. Georg seit Jahrzehnten ein wichtiger Anlaufpunkt. Wir sind sehr froh, dass durch eine Barmherzige Schwester der Provinz Salzburg diese Aufgabe sehr engagiert weitergeführt wird. In Istanbul hoffen wir sehr, dass trotz aller personellen Engpässe der Barmherzigen Schwestern in Graz diese Aufgabe in internationaler Zusammenarbeit vielleicht sogar noch ausgebaut werden kann. Die seit mehreren Jahren aktive Vinzenz-Gemeinschaft ist aber auch ein Zeichen dafür, dass christliche Diakonie nicht nur eine Aufgabe hauptamtlich Tätiger ist.

Alle drei Bereiche werden durch die in der Türkei verheirateten Frauen angesprochen, die häufig betonen, wie wichtig für sie eine Beheimatung in St. Georg ist.

Für die Lazaristen war in den letzten Jahren die Bildung einer **offenen Hausgemeinschaft** eine wichtige Herausforderung, die auch viele gemeinschaftliche Formen der Vergangenheit geändert hat. Seit mehr als zehn Jahren sind amerikanische Mitbrüder der Provinz Neu-England in St. Georg tätig und machen die Gemeinschaft zweisprachig. Ein deutschstämmiger polnischer Lazarist, der seit 15 Jahren als Pfarrer in Österreich und Bayern tätig ist, wird sich im Dezember unserer Istanbul Gemeinschaft anschließen. Zur Hausgemeinschaft gehört auch die Seelsorgerin aus dem Werk der Frohbotschaft Batschuns, die gemeinsam mit ihrer

Vorgängerin manche nicht mehr hinterfragte Formen der Vergangenheit aufbrechen half. Zur Zeit überlegen wir die Einführung eines Freijahres für Studentinnen oder Studenten. Es gibt ja bereits manche Angebote im Bereich der Sozialarbeit oder der Entwicklungshilfe; unser Angebot sollte interkulturell und interreligiös ausgerichtet sein und gemeinsame Lebensformen mit der Hausgemeinschaft beinhalten.



5. Ein persönliches Wort zum Abschluss

Als ich als junger Theologe von meiner Gemeinschaft gefragt wurde, ob ich auch bereit wäre, eine Tätigkeit als Lehrer in Istanbul anzunehmen, war ich mir sehr unsicher, wie weit dies dem Anspruch der Lazaristen „Den Armen die Frohbotschaft verkünden“ entspricht. Ich kann mich gut erinnern, wie mich 1970 unser damaliger Generalsuperior James Richardson zur Annahme dieses Rufes ermutigt hat. Seit 1977 lebe ich nun in Istanbul und bin immer stärker davon überzeugt, dass diese Lebensform zutiefst dem christlichen Glauben an das menschengewordene Wort entspricht. Als mich meine Gemeinschaft im Jahr 1994 in die Aufgabe des Provinzials der österreichischen Provinz berief, war ich überzeugt, dass dies nicht auf Kosten des Istanbul Werkes geschehen dürfe. Und dieses neue Amt gibt mir nun die Möglichkeit, auf internationaler Ebene immer wieder neu auf die Wichtigkeit des Dialogs mit dem Islam hinzuweisen, was ja in manchen Ansätzen schon seine Wurzeln bei Vinzenz von Paul hat. Deshalb habe ich auch mit Freude den Vortrag bei der MEGVIS-Tagung angenommen; es wäre sehr schön, wenn St. Georg ein Brennpunkt für diese Tätigkeit der Vincentinischen Familie in Mitteleuropa werden könnte.

Franz Kangler CM

Eine bunte Priesterschaft

Alle Priester sagen von sich, dass sie zum Dienst in einer Gemeinde bestellt sind. Das ist der kleinste gemeinsame Nenner der Priester in unseren Breiten, in Österreich, in Deutschland West und Ost, in der Schweiz, in Kroatien - überall dort, wo wir im Jahr 2000 die Studie gemacht haben. Auf diesem breiten Boden steht aber ansonsten kein einheitliches Priesterbild. Fragt man Priester, wie sie ihr Amt verstehen, kommen bunte Antworten. Wahrscheinlich gibt es letztlich so viele Priesterbilder wie Priester.

Die Forschung zeigt uns aber, dass es bei aller individuellen Originalität der einzelnen Priesterpersönlichkeiten Ähnlichkeiten gibt. Manche Züge sind für Priester charakteristisch, oder typisch, wie wir auch sagen. Das reiche Forschungsmaterial von 2000 Priestern erlaubt uns, über solche Priestertypen Auskunft zu geben.

Amtsmosaik

Mit der Vielfalt tun wir uns in der katholischen Kirche normalerweise nicht leicht. Wir bilden Lager unter Gleichen. Dann ist es zur Belagerung nicht mehr weit. Die sogenannten Konservativen belagern die Progressiven und umgekehrt. Das könnte sich auch unter Priestern ereignen, wenn sie erkennen, dass es solche und andere gibt. Das aber ist nicht der einzige Weg, mit Vielfalt zu leben. Möglich wäre es ja ebenso zu denken, dass ich als Priester nur einen Ausschnitt des Ganzen in mir trage. Andere haben dann einen anderen Ausschnitt. Und erst zusammen sind wir das Ganze. Das Amtsmosaik entsteht erst aus den einzelnen kleinen Steinchen. Sollten also die vielen Priestertypen zusammen ein katholisches Presbyterium ergeben? Wenn jeder nur einen Ausschnitt hat, dann braucht er den anderen. Noch mehr: Dann wäre es geradezu gut, ginge er beim anderen in die Schule. Jeder müsste daher einen Priester zum Freund haben, der anders ist als er selbst.

Jetzt gilt es, das Geheimnis zu lüften: Welche Typen von Priestern gibt es heute?

Das Forschungsinstrument

Noch eine Bemerkung dazu, auf welchem Weg wir in der Studie zu den vier Haupttypen heutiger Priester gekommen sind. Wir haben dazu ein Instrumentar verwendet, das mit Billigung der Deutschen Bischofskonferenz schon in der deutschen Priesterstudie 1971 zum Einsatz gekommen war. Herausgearbeitet sollte werden, wie Priester ihr Amt verstehen. Dazu wurden eine Reihe von Sätzen über das priesterliche Amt vorgelegt. Die Priester wurden gefragt, ob sie diesen Aussagen zustimmen oder ob sie diese ablehnen. Es war wie in der Schule: zwischen 1 und 5 konnte abgenotet werden. Das sind die einzelnen Sätze:

Das priesterliche Amt...

- o ist Repräsentation der Gemeinde
- o ist Repräsentation Christi
- o ist Dienst an der Gemeinde
- o ist Ergebnis eines geschichtlichen Prozesses
- o ist Ausdruck persönlicher Berufung
- o gründet nicht in einer besonderen Weihe
- o ist von Christus eingesetzt
- o ist ausschließlich Schöpfung der frühen Gemeinden
- o dient dem geistlichen Wachstum der Kirche
- o beansprucht das ganze innerste Leben seines Trägers
- o dient primär der Schlichtung von Konflikten, dem menschlichen Zusammenleben in der Gemeinde
- o hält die anvertraute Gemeinde in der Spur des Evangeliums
- o sorgt sich darum, dass die vom Evangelium geformten Gemeinden mit der Ortskirche bunden sind

Diese Sätze kreisen um drei Grundthemen:

* Da ist zunächst der **Christusbezug** des Amtes (der Amtsträger repräsentiert Christus, ist von Christus berufen, beansprucht das innerste Wesen, dient dem geistlichen Wachstum der Kirche);



* dazu kommt der **Gemeindebezug** (das Amt ist Dienst an der Gemeinde, hält die Gemeinde in der Spur des Evangeliums, verbindet die Evangeliumsgemeinden in der Ortskirche untereinander, ist Repräsentation der Gemeinde)

* und schließlich ist die dritte Dimension die **Herkunft des Amtes** (von Christus eingesetzt, ist keine Erfindung der frühen Kirche, gründet in einer eigenen Weihe).

Diese drei Aspekte mischen sich nun höchst unterschiedlich bei den vier Haupttypen unserer Priester.

A Zeitlose Kleriker

Sie leben ganz von Christus her, wissen sich berufen und erwählt. Sie fühlen sich als "alter (= zweiter, anderer) Christus", den sie repräsentieren. Ihr ganzes innerstes Wesen wird davon erfasst. Der Herr ist ihr Los: kleros. Kleriker sind sie also. Mit Gemeinde fangen sie wenig an - sieht man vom kleinsten gemeinsamen Nenner ab, dass alle Priester ihr Amt als Dienst verstehen. Eben dieses Amt, von Christus selbst eingesetzt, ist von allem Anfang an gleich geblieben. Geschichtliche Entwicklungen kennen sie keine.

B Zeitoffene Gottesmänner

Auch sie wissen sich Christus nahe, repräsentieren diesen, erleben ihr Innerstes als von ihm erfasst und sind von da her dem geistlichen Wachstum der Kirche verpflichtet. Eben diese Rückbindung an Christus entfernt sie aber nicht von der Gemeinde und den Menschen, sondern öffnet sie dorthin. Sie versuchen eine Balance zwischen repräsentatio Christi und Repräsentation der Gemeinde. Sie haben Verständnis dafür, dass das priesterliche Amt, in seinem Kern von Christus gewollt, sich im Lauf der Geschichte entfaltet hat. Sie bauen Brücken. Als Gottesmann sind sie menschennah.

C Zeitnahe Kirchenmänner

Von Christus berufen zu sein ist ihnen wichtig. Das zeichnet sie aus. Diese ihre Berufung machen sie zum Beruf. Zeitnahe Dienstnehmer der Kirche sind sie. Für viele von ihnen ist die Gemeinde ihr berufliches Arbeitsfeld. Sie schaffen sich einen schützenden Abstand zwischen ihrem Ich und der anfordernden priesterlichen Aufgabe. Professionalität haben sie mehr als Spiritualität. Mit den herkömmlichen Denkfiguren einer Repräsentation tun sie sich eher schwer: sowohl mit der repräsentatio Christi wie jener der Gemeinde. Wichtig ist es ihnen, Arbeit und Freizeit sauber zu trennen. Sie sind nie "immer im Dienst". Im Kreis der Angesehenen der Gesellschaft fühlen sie sich wohl.

D Moderne Gemeindeleiter

Ihr Dienst in der Gemeinde ist anderer Art. Sie repräsentieren niemand: weder Christus, noch die Gemeinde. Wohl aber fühlen sie sich als Brüder unter Brüdern und Schwestern, sind besorgt, dass alle Charismen zum Zug kommen und die Gemeinde lebt. Dass die Mitglieder der Gemeinde ihr gemeinsames Priestertum ausüben, darauf zielt ihr priesterliches Amt. Diese Art von Amt ist nicht von Christus eingesetzt, sondern geschichtlich gewachsen. Getragen sind sie von jener Spiritualität, die sich im alltäglichen Vollzug ihres Dienstes ereignet.

Stärken und Entwicklungszonen

Alle diese vier Typen haben ihre Stärken. Die zeitlosen Kleriker haben eine hohe Sensibilität dafür, dass die Kirche und in ihr ein priesterliches Amt ohne das Handeln Gottes in Christus keine innere Mitte und Kraft hat. Sie teilen dies mit den zeitoffenen Gottesmännern, die ihrerseits ein Gespür dafür haben, dass die Gestalt des Amtes sich entwickeln kann, auch wenn es seinen Ursprung und seine Mitte in Christus hat. Die modernen Gemeindeleiter wiederum sehen den anderen Pol: die Menschen, die Gott zu einem priesterlichen Volk zusammengefügt hat, sie beruft und begabt. Sie wissen ihren priesterlichen Dienst in der Gemeinde daher als Dienst an der Entfaltung des priesterlichen Tuns des Gottesvolks, das in der Weltzeit unterwegs ist. Gemeindeleiter haben deshalb ein ausgeprägtes Gespür für Entwicklung: der Kirche und darin des priesterlichen Amtes. Zeitnahe Kirchenmänner relativieren die



Gemeinde - auf die Kirche hin, auf den Dienst. Sie schätzen das Professionelle, was ihre Berufung zum Beruf konkretisiert. Auf sie passt daher auch am besten, dass sie den Priesterberuf ausüben. Alle haben aber zugleich ihre Gefährdungen. Das hat damit zu tun, dass sie eine Stärke besitzen, die gleichsam vereinsamt und wie ein Sportrasen monoton wird. Der Wirklichkeit entspricht aber die bunte Blumenwiese eher. Einseitig wird der zeitlose Kleriker, wenn er die moderne Zeit ablehnt und mit ihr die Menschen und die Gemeinde aus den Augen verliert. Einseitig wird

der moderne Gemeindeleiter, wenn er aus den Augen verliert, dass die Mitte seines Amtes Christus ist. Einseitig wird der zeitnahe Kirchenmann, wenn hinter dem Beruf die Berufung verdunstet. All diese Einseitigkeiten ließen sich mildern, ginge jeder in die Schule des anderen. Der moderne Gemeindeleiter müsste einen spirituellen Freund unter den zeitlosen Klerikern haben. Zeitlose Kleriker wiederum wären gut beraten, neben ihrer hohen Wertschätzung von Berufung und Weihe auch auf Kompetenz und Professionalität zu setzen, statt sich (ist es nicht auch bequem?) hinter der Weihe zu verschanzen. Zeitlose Kirchenmänner können bei den zeitlosen Klerikern die mystische, bei den modernen Gemeindeleitern die gemeindliche Dimension stärken.

Das unentrinnbare Kreuz der Priester

Die Gefährdung des zeitoffenen Gottesmannes ist am schwersten zu fassen. Seine Stärke ist geradezu "pontifikal". Er baut in seinem priesterlichen Dienst eine Brücke zwischen Christus und der Gemeinde, zwischen Gott und den Menschen, zwischen dem Zeitlosen und der geschichtlichen Entwicklung. Ein solcher Brückenbau braucht starke Pfeiler. Das "Kreuz des modernen Priesters" wird hier sichtbar, ausgespannt zu sein zwischen dem unveräußerlichen Erbe des Evangeliums und der wandelbaren modernen Zeit. Es ist dabei nicht leicht, Gott und den Menschen in einem nahe zu bleiben. Dann aber ist es die Gefährdung des zeitoffenen Gottesmannes, sich aus der Spannung herauszuziehen. Das droht ihm aber, wenn ihm seine spirituellen Kräfte ausgehen und seine menschlichen Tragnetze zerreißen.

Eine Variation der Aufforderung Jesu könnte daher lauten: Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Priester sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach (nach Mk 8,34).

Diesen Beitrag von Paul. M. Zulehner entnahmen wir der Zeitschrift "miteinander"

Journées d'Arras in Schweden

Vor ungefähr zwanzig Jahren trafen sich auf Anregung von P. Hans Vöcking, einem deutschen Weißen Vater, das erste Mal eine Gruppe von kirchlichen Mitarbeitern, die besonders im christlich-islamischen Dialog engagiert sind, zum informellen Erfahrungsaustausch. Der Ort des ersten



Treffen war Arras in Frankreich, heute wechseln die Tagungsorte. Die Organisation hat unterdessen das "Centre for the Study of Islam & Christian-Muslim Relations" an der Universität von Birmingham/Großbritannien in Zusammenarbeit mit einem Komitee übernommen.

Das diesjährige Treffen war in Sigtuna/Schweden. Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Schweden, Großbritannien, der Schweiz, Belgien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Deutschland und der Türkei zeigten auf, dass der Dialog mit dem Islam unterdessen Aufgabe aller europäischen Länder und Kirchen ist. Die ökumenische Arbeitsgruppe setzte sich dieses Mal besonders mit den Muslimen in Schweden und der Frage "Was bedeutet Staat, Nation im Kontext des christlich-islamischen Dialogs?" auseinander.

So war es interessant zu sehen, dass in Schweden, dem für Europäer so säkularen Sozial-Staat, die Trennung von Kirche und Staat erst vor ca. zwei Jahren vollzogen wurde. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen konnten durch verschiedene Statements unterschiedliche Aspekte der Integration von Ausländern, vornehmlich

Muslimen, in Schweden kennenlernen. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kirchen tragen auf verschiedenen Ebenen zum Gelingen dieser Arbeit bei.

Auch wenn unter den "schwedischen" Muslimen die türkischstämmigen eine große Gruppe ausmachen, sind die Herkunftsländer im Gegensatz zu Österreich weit mehr gestreut; die Muslime sind daher eine sehr inhomogene Bevölkerungsgruppe. Ebenso gibt es eine kleine Gruppe zum Islam konvertierter Schweden. Allen gemeinsam ist, dass sie für ihre gesellschaftliche Anerkennung in einem Staat arbeiten, in dem Religion praktisch eine sehr kleine Rolle spielt.

Interessant war der Besuch zweier sehr unterschiedlicher Moscheen: Die Moschee mitten in Stockholm, ganz in der Nähe der katholischen Kathedrale, ist eine architektonisch sehr gelunge-



Moschee von Uppsala

ne Umgestaltung eines ca. hundertjährigen Industriegebäudes. Die Moschee von Uppsala wurde am Stadtrand neu erbaut und besticht durch ihre Einfachheit. Dort treffen sich die sehr unterschiedlichen islamischen Gruppen der ganzen Stadt.

Es ist sehr schön, dass wir diese im christlich-islamischen Dialog engagierte Gruppe nächstes Jahr in Istanbul begrüßen dürfen.

Elisabeth Dörler

Straßenkinder in Istanbul



Yusuf A. Kulça mit zwei seiner Straßenkinder

Eigentlich wollten wir ja nur einen Termin ausmachen, um Yusuf A. Kulça den Erlös der Kinderbetreuung beim Osterbazar für die Straßenkinder zu übergeben.

Aber dann wurden wir (leider konnte Nadia Schwarz als Hauptorganisatorin der Kinderbetreuung nicht mitkommen) zur Eröffnung des Übernachtungshauses für die Straßenkinder in Dolapdere eingeladen. Dank zweier Spender konnte dieses kleine Haus als Notschlafstelle für 22 Jugendliche adaptiert werden. Es liegt neben dem



Straßenkinder mit einem ihrer Lehrer

“Çamaşırvane”, wo die Straßenkinder sich und ihre Kleider waschen können. Fünf einfach mit Stockbetten ausgestattete Zimmer, jeweils eine Dusche und eine Toilette am Stock sowie eine Küche mit Essraum sollen älteren Straßenkindern

die Möglichkeit geben, nicht auf der Straße übernachten zu müssen. Schon in der ersten Nacht nach der Eröffnung waren mehr Jugendliche da, als das Haus fassen konnte, was auch für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Yusuf Bey erhebliche Probleme mit sich brachte. Aber alle freuten sich, dass diese Jugendlichen das Angebot annehmen.

Zur Eröffnungsfeier waren nicht nur politische Vertreter und viele Medien, sondern auch viele Straßenkinder gekommen, deren Anhänglichkeit an Yusuf Bey sehr nachdenklich stimmt.

Bei der Übergabe des Geldes erzählte uns die Generalkoordinatorin, dass eigentlich noch ein viel größerer Bedarf an Einrichtungen für die Straßenkinder da wäre, aber die “Umut Çocukları



In der Notschlafstelle

Derneği” ist auf Spenden angewiesen und so kann eigentlich nicht viel mehr gemacht werden. Die Wirtschaftskrise des Landes macht sich gerade auch in diesem Bereich sehr bemerkbar.

Es gibt aber auch ein anderes schönes Erlebnis zu berichten: Im Büro von Yusuf Bey waren noch weitere Gäste. Auf einmal erfahren wir im Gespräch, daß sie aus Berlin sind und über Internet auf diese Initiative gestossen sind. Und wie sie und ihre Freunde gehört haben, dass die “Österreichische Schule” diesen Verein auch unterstützt, haben sie sich gesagt, dass dann schon alles in Ordnung ist...

Firmung 2001

Am 13. Mai feierten wir das Fest der Firmung in St. Georg.

Jürgen Lipp, Irina Ludwig, Martin Rothe und Constanze Kunnert hatten sich während des Sommersemesters regelmäßig zum Firmunterricht getroffen. Mein Hauptanliegen war es, diesen jungen Menschen zu vermitteln, was es heißt, Mitglied dieser unserer Kirche zu sein. Daß es dazu das Wirken des Heiligen Geistes in uns allen braucht, steht wohl außer Diskussion.

Der Apostolische Vikar von Istanbul, Bischof Louis Pelâtre, den wir noch am Freitag vor der

Firmung besucht hatten, spendete dann in einem feierlichen Gottesdienst **Irina Ludwig** und **Jürgen Lipp** das Sakrament der Firmung. Dabei erinnerte er nicht nur die Firmlinge, sondern die ganze Gemeinde daran, dass das Tragen und Gestalten der Kirche Aufgabe der ganzen Gemeinde, der ganzen Kirche ist. Unser Singkreis St. Georg sang besonders für die Firmlinge die Gospelmesse.

Ich möchte hier nochmals allen danken, die unsere Jugendlichen durch ihr Mithelfen, Mitdenken, Mitdabeisein unterstützt haben.

Elisabeth Dörler

Frauenausflug nach Edirne

Edirne ist einen Ausflug wert. Besonders beeindruckt waren die Frauen der drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden vom Medizinischen Museum in der Beyazit II. Külliyesi am Stadtrand von Edirne. Das Picknick an der Meriç wurde von allen genossen, war das Wetter weder zu heiß noch zu kalt. Am Nachmittag konnten alle frei wählen, wieviel sie von der geschichtsträchtigen Stadt noch selber anschauen wollten. Besonders schön war, dass uns der Führer in der Selimiye Camii, dem Meisterwerk des Architekten Sinan, auch die Sultansloge zur Besichtigung öffnete.

Fast fünfzig Frauen waren miteinander unterwegs, allen hat es gefallen, alle sind wieder gut nach Hause gekommen. Ein Danke an Viola Emsbach



von der deutschen evangelischen Gemeinde, die diesen Ausflug organisiert hat!

Lehrerverabschiedung



Neben einer Reihe türkischer Kolleginnen und Kollegen, die in den Ruhestand traten, kehrten auch drei österreichische Lehrer in die Heimat zurück.

Mag. Robert Kinzel war 25 Jahre am Kolleg als Lehrer für Biologie, Philosophie und Stenographie tätig. Er bleibt uns aber auch als begeisterter Fotograf und vor allem auch als jahrelanger Tanzlehrer der Abschlußklassen in Erinnerung. Wir wünschen ihm alles Gute für den verdienten Ruhestand.

Mag. Josef Lobmayer kehrt nach drei Jahren nach Tirol zurück. Wir danken ihm für allen engagierten Einsatz im Deutschunterricht und im Fach Geschichte für Österreicher. Danken möchten wir ihm und seiner Frau aber auch für alle Mitsorge und Mitarbeit beim Osterbazar. Ihn begleiten unsere Wünsche auch für seine gesundheitliche

Zukunft.

Mag. Manfred Fürst kehrt nach dreijähriger Tätigkeit als Lehrer für die Handelsfächer und den EDV-Unterricht zurück nach Tirol, wo wir ihm ein gutes Einleben wünschen.

Fritz Habegger im Ruhestand

Jeder, der Fritz Habegger kennt, hat das Gefühl, dass das Wort Ruhestand eine der am wenigsten zum ihm passenden Eigenschaften ausdrückt. Ernsthafte gesundheitliche Probleme haben ihn aber nach eingehender ärztlicher Konsultierung zu diesem Schritt bewogen und mit Ende Mai ist Fritz Habegger nun tatsächlich Pensionist.



Fritz Habegger im Kreis der Kollegen

Der junge Lehrer für die Handelsfächer kam im Jahre 1978 nach St. Georg. Hier widmete er sich mit großem Engagement der technischen Neugestaltung der an der Schule sehr geschätzten Handelsakademie und nahm auch verschiedene administrative Verantwortungen wahr. Als ich 1983 die Leitung der Schule übernahm, war mir bewusst, dass bei der kleiner werdenden Zahl der Lazaristen bisher vom Schulerhalter wahrgenommenen Aufgaben delegiert werden müssen. Dazu braucht es aber auch Menschen, die sich ganz mit der Aufgabe identifizieren können, und so wirklich auch Träger des Werkes sind. Fritz Habegger war einer dieser Mitarbeiter. Er hat die Sorge im wirtschaftlich-technischen Bereich übernommen und durch sein Mittragen sehr wesentlich die

Erneuerung eines traditionsreichen Werkes hinein in eine neue Zeit getragen. Ein umfangreicher Werkstättenbereich wurde in der Schule durch ihn neu gestaltet und Jahr für Jahr kam im Sommer sehr stark unter seiner Leitung wieder ein Erneuerungsschritt zum Tragen. Ohne sein Planen hätte die Zusammenlegung der beiden Schulen in einem Sommer unmöglich realisiert werden können. Neben den Fragen der Schule war ihm aber auch die Kirchenumgestaltung ein wichtiges Anliegen. Der uns in Freundschaft verbundenen Künstler Prof. Anton Lehmden spricht gerne von seinem "Bramante", wenn er von Fritz redet. Das Sommerhaus der Lazaristen auf Burgaz ist durch seine Bemühung ein ganzjährig bewohnbarer Ruheort geworden; die Arbeiten in der Gestaltung des Osterweges mit Gerald Nitsche sind noch im Laufen. Die letzten Jahre standen durch die Planung der Sportstätten in Yeniköy unter einer besonderen Herausforderung, die ebenfalls wieder viele Möglichkeiten für die Zukunft eröffnen wird.

Die Entscheidung zum Ansuchen um die Versetzung in den Ruhestand war zwar einerseits durch die Gesundheit erzwungen, sie wurde wohl auch deshalb erleichtert, weil die Entwicklungen im türkischen Unterrichtswesen die zeitweise Einstellung des Handelsakademie-Unterrichts mit sich brachte.

Die Übersiedlung nach Graz ist gut abgelaufen. Der Sommer soll nun zum ersten Mal unbeschwert von Bau- und Renovierungsplänen am Boot bei Bodrum Entspannung bringen. Die Ruhezeit wünschen wir Fritz von Herzen, auch wenn sein Leben wohl in Zukunft nicht in einem "Ruhestand" verbracht werden wird.

Franz Kangler

Juli 2001

- So 1.7. 13. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 9,51-62)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 8.7. 14. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 10,1-12.17-20)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 15.7. 15. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 10,25-37)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 22.7. 16. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 10,38-42)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 29.7. 17. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 11,1-13)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Gemeindeversammlung

Auch zu Beginn des neuen Arbeitsjahres 2001/02 soll es wieder eine Gemeindeversammlung geben.

Letztes Jahr haben wir uns zu Beginn des Schuljahres auf Burgaz überlegt, was die Grunddienste, die eine christliche Gemeinde leisten soll, sind: nämlich Sozialarbeit, Feier des Glaubens und Weitergabe des Glaubens. Dieses Jahr wollen wir auf diesem Hintergrund ganz konkret eine bessere strukturelle Einbindung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen - deren es ja Gottseidank nicht wenige in St. Georg gibt - überlegen. Dazu sind alle, auch die uns vielleicht noch nicht so gut kennen, herzlich eingeladen.

Nach dem "offiziellen" Teil wollen wir die Möglichkeit anbieten, sich einfach so bei Getränken und selbst mitgebrachtem Picknick, zusammen zu setzen.

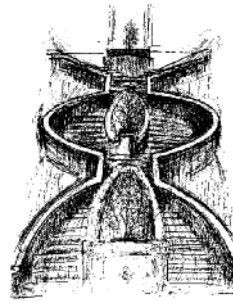
Termin und Ort: Sonntag, 2. September 2001, nach dem Sonntagsgottesdienst - bei gutem Wetter im Schulhof - in St. Georg

Elisabeth Dörler

August 2001

- So 5.8. 18. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 12,13-21)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 12.8. 19. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 12,32-48)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Sankt Georgs Gemeinde



Kart Çınar Sok. 2-10
80020 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 244 18 82 (Tel),
249 79 64 (Fax)
E-Mail: gemeinde@sg.edu.tr
<http://www.sg.edu.tr/gemeinde>

- Mi 15.8. Mariä Aufnahme in den Himmel**
(Lk 1,39-56)
9.00 Uhr **Gottesdienst auf Burgaz**
- So 19.8. 20. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 12,49-53)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 26.8. 21. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 13,22-30)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

September 2001

- So 2.9. 22. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 14,1.7-14)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst mit anschließender Gemeindeversammlung**
- So 9.9. 23. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 14,25-33)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
11.15 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst auf Burgaz)**
- So 16.9. 24. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 15,1-32)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Ökumenischer Gottesdienst

Am Sonntag, den 9. September 2001, um 11.15 Uhr wird ein Ökumenischer Gottesdienst der drei deutschsprachigen Gemeinden beim Haus der Lazaristen auf der Insel Burgaz stattfinden. Heuer hat die Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei dabei die Gesamtleitung übernommen.

Wir freuen uns schon sehr auf alle, die sich zum gemeinsamen Gebet und zum gemütlichen Zusammensein treffen wollen. Getränke werden vorbereitet. Das Essen für das Picknick bitte selber mitbringen.

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Juli 2001

So	1.7.	10.30 h	13. Sonntag im Jahreskreis - Gottesdienst
So	8.7.	10.30 h	14. Sonntag im Jahreskreis - Gottesdienst
So	15.7.	10.30 h	15. Sonntag im Jahreskreis - Gottesdienst
	16.-27.7.		Gesamtkonferenz der kath. Auslandsseelsorger in Bonn
So	22.7.	10.30 h	16. Sonntag im Jahreskreis - Gottesdienst
So	29.7.	10.30 h	17. Sonntag im Jahreskreis - Gottesdienst

August 2001

So	5.8.	10.30 h	18. Sonntag im Jahreskreis - Gottesdienst
Mi	8.8.	14.00 h	Seniorenachmittag
So	12.8.	10.30 h	19. Sonntag im Jahreskreis - Gottesdienst
Mi	15.8.	19.30 h	Abendmesse - Maria Aufnahme in den Himmel
So	19.8.	10.30 h	20. Sonntag im Jahreskreis - Gottesdienst
So	26.8.	10.30 h	21. Sonntag im Jahreskreis - Gottesdienst

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx>

Juli 2001

So	15.7.	10.30 h	Gottesdienst in Tarbaya
----	-------	---------	-------------------------

August 2001

Mo	8.8.	14.00 h	Seniorenachmittag in Tarbaya
So	12.8.	10.30 h	Gottesdienst in Tarbaya

Schmunzelecke

Lehrer: "Hansi, pass gut auf! Hitze dehnt aus, Kälte zieht zusammen. Also nenne mir dazu ein Beispiel." - "Die Sommerferien dauern acht Wochen, die Weihnachtsferien zwei Wochen."

Der Direktor rüttelt den schlafenden Beamten wach und brüllt: "Wissen Sie, was Sie sind?" - "Ja, ein aufgeweckter Angestellter."



"Sie dürfen doch nicht bei Rot über die Straße gehn! Sind Sie denn von Sinnen?" - "Nein, Herr Inspektor, aus Istanbul!"

Wenn der Vater Rechtsanwalt ist: Der Lehrer: "Rudi, wenn Du dich nicht besser benimmst, muß ich mit Deinem Vater reden!" - "Tun Sie das nicht, er verlangt für jedes Gespräch tausend Schilling!"

Im Zoo wird ein Löwenbaby mit Ziegenmilch gefüttert. Eine Besucherin beobachtet dies und fragt den Wärter: "Wird dieser Löwe denn zahm,

wenn er Ziegenmilch trinkt?" Der Wärter: "Aber gnädige Frau! Sie trinken auch Kuhmilch und bekommen keine Hörner."

Zwei Deutsche kommen nach Paris. Sie gehen durch die Strassen und unterhalten sich. Sagt der eine zum andern: "Sprich nicht so laut - Du siehst doch, das an jeder Straßenecke "Rue" steht!"

Der zehnjährige Hans fragt seinen Lehrer: "Warum gibt es eigentlich in manchen Zeitungen gezeichnete Witze, unter denen 'Ohne Worte' steht?" - "Ganz einfach, das sind Witze für Analphabeten, damit auch die einmal etwas zum Lachen haben."

"Hast Du schon gehört, der Bauer Klein hat seinen Kuhstall umgebaut." - "Was Du nicht sagst, will er jetzt seinen Viehstand vergrößern?" - "Ach wo, jetzt wirbt er um Touristen, die kann er besser melken."

Eines Morgens kommt Sepp mit einem eingebundenen Arm in die Schule. Der Lehrer fragt: "Was ist denn mit Dir passiert?" Sepp: "Ich habe mir den Arm verstaucht und kann leider nicht schreiben." - Aber Du hast doch den linken Arm verbunden und Du schreibst doch mit der rechten Hand." - "Da hat mir meine Schwester den falschen Arm verbunden, die blöde!"

"Hat Ihnen beim Teppichdiebstahl Ihre Frau geholfen?" "Nicht eine Hand hat sie gerührt, sie ist nur mitgegangen, um den Teppich auszusuchen!"

B.P.

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul

Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Juli und August 2001

1.7.1984

Willi Blümel, der wesentlich dazu beigetragen hat, dass Neuerungen im Druckgewerbe in der Türkei bekannt wurden, stirbt. Er ist als "Matbaacıların ustası ve hocası", als Meister und Lehrer der Drucker, bekannt.

3.7.1988

Eröffnung der 2. Brücke über den Bosphorus. Die Fatih Sultan Mehmet Brücke übernimmt einen Teil des Verkehrs zwischen Anatolien und Europa.

4.7.1546

Der berühmte Admiral der Osmanen Barbaros Hayrettin stirbt. Sein Mausoleum und ein Denkmal für ihn befinden sich in der Nähe des Marinemuseums in Beşiktaş/Istanbul.

17.7.1961

Todestag des Architekten Prof. Emin Onat, der den Bau des Atatürk Mausoleums in Ankara leitete.

20.7.1936

In Montreux unterzeichnen Australien, Großbritannien, Bulgarien, Japan, Rumänien, Frankreich, die Sowjetunion, die Türkei, Griechenland und Jugoslawien ein Abkommen, das die Aufsicht über den Bosphorus und die Dardanellen der Türkei überträgt.

22.7.1913

Die Grenzstadt Edirne wird zurück erobert. Während des Balkankrieges wurde die ehemalige Hauptstadt des Osmanischen Reiches besetzt.

24.7.1985

Der Flughafen Yeşilköy wird in "Atatürk Havalimanı" umbenannt.

2.8.1492

Die Frist für die Juden Spaniens, einen Glaubenswechsel zu vollziehen, lief aus. Glaubensstreue Juden verließen auf Galeeren des Kemal Reis, eines osmanischen Seefahrers, ihre Heimat und kamen nach Istanbul, wo sie aufgenommen wurden.

10.8.1914

Die deutschen Panzerkreuzer Goeben und Breslau suchen vor der Verfolgung durch die englische Flotte Zuflucht in die Türkei. Beide Schiffe übernimmt die Marine und sie tun noch viele Jahre unter den Namen "Yavuz" und "Midilli" ihren Dienst. Die Schiffsschraube der Yavuz liegt blankgeputzt im Garten des Marinemuseums in Beşiktaş.

15.8.1461

Fatih Sultan Mehmet erobert die Stadt Trabzon. Mit der Eroberung dieser Hafenstadt am Schwarzen Meer endete das Pontische Reich.

17.8.2001

Gedenktag und anschließende Gedenkwoche für Ibn-i Sina, "Avicenna", den berühmten Arzt und Philosophen, die seit 1984 feierlich begangen werden. 980 in Buchara geboren wirkte er in Harzem und Horasan. Im Abendland ist er als Vermittler griechischer Wissenschaft bekannt. Er starb am 21.6.1037 in Hamedan im Iran.

26.8.1071

Ein Kriegsheer unter Alparslan schlägt die Armee der Byzantiner bei Malazgirt. Damit war das Tor nach Anatolien für türkische Stämme geöffnet.

26.8.1932

Die Internationale Messe in Izmir eröffnet erstmalig ihre Pforten. Zunächst hieß sie "9 Eylül Panayır'ı", 9. September-Warenmesse. Sie fand zwischen dem 9. und 30.9. statt. Mit einem Beschluss vom 14. Mai 1934 legte man den Messetermin auf die Zeit zwischen dem 20. August und dem 20. September fest. Die Messe zieht jährlich viele Besucher aus dem In- und Ausland an und Izmir erlebt eine abwechslungsreiche Zeit.

30.8.2001

Staatsfeiertag. Die Entscheidungsschlacht am Ende des Unabhängigkeitskrieges endet mit dem Sieg der Türken. Mit Aufmärschen und Empfängen gedenkt die Armee der Türkei in jedem Jahr dieses bedeutenden Tages.